

V.

S c h r e i b e n

C h r i s t o p h S c h e u e r l' s,

Syndiks des Studiums zu Bologna,

an

die ehrwürdige und gelehrte Mutter

C h a r i t a s P i r k h e i m e r,

Aebtissin des Klosters von St. Klara zu Nürnberg ¹³⁾.

(Geschr. 1506. Gedr. 1513.)

Oftmals, ehrwürdige Mutter, haben wir gehört, daß Sixtus Tucher, ein Mann vom gewichtigsten Urtheil, und der scharfsinnigste Erklärer des Rechts, sich geäußert: Er habe in seinem ganzen Leben vorzüglich zwei Männer kennen gelernt, welche durch Berühmtheit der Geburt und durch Glanz der Wissenschaft zugleich gestrahlt, und in welchen sowohl die Natur all ihre Gaben und das Glück all seine Schätze in gleichem Maaße aufgehäuft; nemlich: Johannes Picus von Mirandula, Graf zu Concordia, und Johann Kämmerer zu Dalberg, Bischof von Worms ¹⁴⁾; dieser ein Teutscher, jener

13) Aus Pirkh. Opp. pag. 340 sq. übers.

14) Bekannt durch die treffliche Biographie nebst Nachträgen, von Zapf. Diese Familie hat von ihrem Ursprunge bis zum heutigen Tage ihren Adel in der That edel und jungfräulich erhalten.

ein Italiener von Geburt. Und in der That, auch in diesem, wie in allem Uebrigen, hat unser Mann seinen feinen Sinn bewährt. Denn es verbinden sich zu unserer Zeit eine gute Gesinnung und ein gutes Glück, nach welcher beiden die berühmtesten Gründer der Philosophie menschliche Glückseligkeit zu berechnen pflegen, so selten, als mitten auf dem Eis Weischen, aus Schnee Rosen, und aus Reif Lilien hervorkeimen.

Ich aber, der ich mir vorgesezt habe, den Doktor Sixtus nachzuahmen, und seine Fußtapfen verehere, wage zu behaupten: daß ich bis dahin nur zwei Matronen gekannt, welche durch Verstand und Glück gleich ausgezeichnet, durch Wissenschaft und Reichthum gleich ausgezeichnet und durch Zucht und Schönheit, welche sonst wohl so sehr mit einander im Streit zu liegen pflegen, gleich geschmückt sind, und welche man so billig mit den Töchtern des Lätius und Hortensius, und mit Kornelia, der Gracchen Mutter, vergleichen könnte, nemlich: die fromme Kassandra, eine Venetianerin, und Charitas Pirkheimer von Nürnberg. Denn, damit ich jene erstere gegenwärtig mit Stillschweigen übergehe, als die durch ihre eigene, wie durch Denkmale von Gelehrten, über und über zur Genüge verherrlicht ist, so bleibe ich nun bei Dir stehen. Du bist entsprossen aus der Familie der Pirkheimer zu Nürnberg; einer Familie von hohem Alterthum und großem Ruhme. In ihr blühte vor 50 Jahren noch Thomas, Licentiat des päpstlichen Rechtes, welchen Aeneas Sylvius dem Pabst Nikolaus, als einen Mann von auerkannter Gelehrsamkeit, und der eben so sehr bei Kaiser Friedrich (III.) als bei seinen Mitbürgern der vorzüglichsten Günst sich erfreute, empfehlen zu müssen glaubte. Nachher zeichnete sich Katharina, Deine

Großmuhme, aus. Ich zweifle, ob unsere Vaterstadt je etwas Gelehrteres, Gebildeteres, und in jeder Hinsicht Vollendeteres in ihren Mauern besessen, als diese. Aber auch Dein Ahn Johannes, und Dein Vater selbst, gleiches Namens, haben beide den Ruf der ausgezeichnetesten Gelehrten des geistlichen und weltlichen Rechts sich erworben.

Zu unsern Tagen jedoch ragt unter Allen hervor und glänzt, wie der Mond unter den Sternen, Dein Bruder Bilibald, der kaiserliche Rath; gleich vorzüglich als Jurist, denn als gründlicher Kenner griechischer und lateinischer Literatur; berühmt durch wichtige Dienste in Krieg und Frieden; der trefflichste Redner, der erfahrenste Senator, der tüchtigste Feldherr. Er schenkte uns den Plutarch: „Ueber die Vermeidung des Wuchers“ und „Ueber die langsame Rache der Gottheit“ in der Sprache der Römer. Er gab uns in eben derselben den Lucian; übersezte ferner die Paralipomena des Xenophon, und dessen sieben Bücher von den Sagen der Griechen, und zwar in einem äußerst reinen und edlen Latein. Gewiß, wenn wir im ganzen (teutschen) Reich nach mannigfaltiger Gelehrsamkeit, Rednergabe, politischem Scharfblick, und wiederum nach Ahnenruhm, Reichthum und imponirender Gestalt uns umsehen wollen, so wird nicht leicht Einer diesem Manne vorgezogen, und nur Wenige werden kaum ihm gleichgestellt werden. Ja, durch Niemand's Lob wird seine Tugend gemehrt, durch Niemand's Tadel sie verringert werden. Alle Pirkheimer waren übrigens von jeher weckere und angesehene Leute, Feinde alles Schlechtes, und als Rechtsgelehrte hochberühmt.

Du jedoch, mit Deinen ganz besondern Vorzügen, begnügtest Dich keineswegs damit. Du sahst, daß die

Schönheit entweder mit der Zeit verschwinde, oder sonst der Gebrechlichkeit Platz mache. Du erkanntest, daß die Wohl lust eine Lockspeise aller Uebel, die Macht eine Dienerin wilder Lüste, der Reichthum mehr ein Hausrath der Bosheit, als der Rechtschaffenheit sey. In Summa, es stellten sich Dir alle Güter der Aussenwelt als hinfällig, gebrechlich, und den Würfeln gleich, aus einer Hand in die andere, von Besitzer zu Besitzer wandernd, dar. Nur die Tugend erklärtest Du für das einzig feste, und im Tode wie im Leben sichere Besitzthum; dagegen alles Andere, was nicht auf den Dienst der Gottheit sich bezieht, für Eitelkeit, und abermals Eitelkeit aller Eitelkeiten. Deshalb warfst Du Dich, nach dem Beispiel der Vorfahren Deines Geschlechts, auf die edlern Wissenschaften, zogst der Wolle das Buch, der Kunkel die Feder, der Nadel den Griffel vor, und schwangest Dich weit über die gewöhnliche Fassungskraft weiblichen Verstandes zu solch einem wissenschaftlichen Höhepunkt hinan, daß Du Briefe schreibst und Reden verfaßest, welche durch Feinheit, Eleganz, Korrektheit und Gelehrsamkeit ganz besonders sich auszeichnen, und welche, obgleich eine gewisse jungfräuliche Grazie allenthalben darin uns entzückt, dennoch Ernst und Lebensweisheit in wunderbarer Fülle enthalten. Ohngeachtet jedoch Gelehrsamkeit und Religiosität durch das schönste Band mit einander vermählt und aufs Innigste verbunden sind, und unter ihnen ein eben so harmonisches Verhältniß gedacht werden muß, als der Edelstein sehr wohl in Gold gefaßt und Lilien mit Rosen vermischt werden: so hast Du gleichwohl von zartem Alter an Dein Leben der Regel der heil. Klara geweiht. Und nachdem Du in dem Kloster derselben sowohl von Deiner Gelehrsamkeit als Deiner Rechtschaffenheit und Deinem

Zugendsinn lange Zeit hindurch hinreichende Proben gegeben hattest, wurdest Du durch einmüthige Zustimmung Aller zur Aebtissin gewählt. Diese Würde bekleidest Du auf solche Weise, daß alle übrigen Nonnen durch Deine Grundsätze begeistert, ihre bisherige Lebensart verändert haben.

Unter diesen Umständen, und weil ich gehört, daß mein Patron, der Probst Sixtus, an Dich und an meine süßeste Nuhme Apollonia, die bei Dir eben jene Stelle bekleidet, welche bei dem Diktator einst der Magister Equitum, Briefe von der Art schreibt, wie weiland sie der heil. Hieronymus an seine Paula und Eustochium ¹⁵⁾ erlassen, so sann auch ich längst bei mir nach, was ich wohl, Deines Standes und meiner Stellung Würdiges, Dir schreiben könnte, und wodurch ich immer tiefer und inniger in Deine Freundschaft käme, auch zugleich Dir einigermaßen danken könnte für Deine edlen Gesinnungen gegen mich, und Deine so großmüthigen Aeußerungen in Betreff meiner Person.

Einige Briefe, nicht von Cicero, sondern die auf das Leben Christi, des Höchsten und Besten, sich beziehen, sind mir in die Hände gefallen. Zugleich sammelte ich bei den geistlichen Doktoren alle Notizen über die Vortheile, welche wir aus Anhörung der Messe und dem Gebet für die Verstorbenen gewinnen. Solches Alles hab' ich darauf in ein Büchlein gebracht. Und damit dasselbe die gehörige Bogenzahl erhalte, sind auch noch einige andere Sachen beigefügt, welche auf unser Vorhaben mehr oder minder sich beziehen.

15) Man vergl. darüber Zimmermann: „Ueber die Einsamkeit.“

Ich bitte Dich, diese sämmtlichen Materien einer
Durchlesung zu würdigen, und mir zum Besten zu deuten.
Lebe wohl!

Bologna, den 1. Herbstmond 1506.

VI.

Bilibald Pirkheimer's

Zueignung

seiner

Uebersetzung von Plutarch's Büchlein: Ueber die
langsame Rache der Gottheit,

an

seine Schwester Charitas¹⁶⁾.

(1513.)

Der ehrwürdigen Mutter, Charitas Pirkheimer, Aebtissin der Jungfrauen von der strengen Regel der heil. Klara zu Nürnberg, entbeut ihr Bruder Bilibald Pirkheimer seinen Gruß.

Nicht nur deswegen bist Du meine Theure, geliebteste Charitas! weil Du meine leibliche Schwester, mit

16) Aus Pirkh. Opp. üfers. (pag. 230 sq.)